

lität des geistigen Wollens, der Apperception und der schöpferischen Synthesen, die sich bis zu den atomistischen Urbestandtheilen des Individualwillens hinab erstreckt, andererseits die functionelle Abhängigkeit des Empfindens von den Sinnesindrücken und des Handelns vom Wollen, und hinter ihr steht die teleologische Auffassung der Naturgesetze, die der causalen nicht nur gleichberechtigt, sondern mit Rücksicht auf den Gesamtzweck des Weltprocesses ihr übergeordnet ist. Die Anhänger der einseitig mechanistischen Weltanschauung müssen sich also von Wundt ebenso abgestoßen fühlen wie die Materialisten und Sensualisten. In dem Entwicklungsgedanken laufen alle Fäden dieses Systems zusammen, was in der Geistesphilosophie noch mehr als in der Naturphilosophie hervortritt; aber auch in der Letzteren hält Wundt die rein mechanischen Principien zur Erklärung der Zweckmäßigkeit für unzulänglich und erkennt an, daß die Wirksamkeit des Zweckes genau so weit reicht wie die des Willens auf allen seinen Individuationsstufen.

In der Psychologie kommt es Wundt darauf an, gegenüber dem reinen Sensualismus, der alle seelischen Gebilde aus bloßen Empfindungen aufbauen will, die Unentbehrlichkeit formender, zusammenfassender und ordnender Geistes-thätigkeiten (Kategorialfunctionen), gegenüber der reinen Vorstellungspsychologie die Bedeutung des Willens, gegenüber der Erklärung alles seelischen Geschehens durch bloße Associationen die Selbstthätigkeit des Subjects in der Apperception geltend zu machen. Die vom Bewußtsein mit dem Stoff der Anschauung zugleich vorgefundenen Formen deutet Wundt ähnlich wie Fichte, Schelling und Hegel als Ergebnisse eines Entwicklungsprocesses, in welchem die Denktätigkeit sich Stufe um Stufe steigert, indem sie sich auf den sinnlichen Erfahrungsinhalt anwendet. Mit Recht betont er, daß Gefühls- und Vorstellungsbestandtheile immer nur verbunden angetroffen werden, daß der Wille ohne Vorstellungsinhalt unbestimmt und unwirksam ist, daß aber dennoch die psychische Thätigkeit es ist, die erst in der Wechselwirkung der Willensacte untereinander das (bewußte) Vorstellen hervorbringt. So ist Wundt's Psychologie eine spiritualistische, speciell voluntarische Apperceptionspsychologie, die in dem Begriff der „schöpferischen Synthese“ eine neue und glückliche Bezeichnung gefunden hat für Dasjenige, was man bisher apriorische Kategorialfunction genannt hat (nicht zu verwechseln mit dem abstracten Kategorialbegriff).

Sehr wichtig ist ferner, daß Wundt die Stufenordnung der Individuation in der Psychologie in ihrer Bedeutung erkannt hat. Was von Außen gesehen etwas Mechanisches ist, die Wechselwirkung der Atome, Zellen, Organe u. s. w. im Organismus, das ist, psychologisch betrachtet, etwas Seelisches, und nur, weil dem so ist, läßt sich die Möglichkeit einer scheinbaren Vergeistigung des Mechanischen und Mechanisierung des Geistigen verstehen, wie sie bei dem Emporstiegen niederer Formen des seelischen Geschehens in höhere und beim Zurücksinken höherer in niedere auftritt. Wie der Individualwille des Menschen ein Product des Zusammenwirkens vieler von ihm umspannter Individualwillen niederer Stufen ist, so hört auch diese Zusammenfügung nicht mit dem Einzelindividuum auf, sondern greift vom Einzelmenschen hinüber zu organisirten menschlichen Gesamtwillen, die den Einzelwillen ebenso umspannen und sich organisch eingliedern wie dieser die Zellenwillen. Der Gesamtwille stellt eine Einheit höherer Ordnung dar, die die niederen Willenseinheiten nicht aufhebt, sondern mit ihnen in Wechselwirkung steht; er ist ebenso real wie sie, weil die Realität nicht in einer gesonderten Substantialität, sondern in der Actualität des Wollens und Wirkens besteht. Er ist nicht bloß ein Aggregat aus der Zusammenfügung der niederen Willenseinheiten, sondern als psychische Erscheinung von höherer Einheit zugleich eine schöpferische Synthese, die zur Summe des Niederen ein höheres Neues hinzubringt, und zwar den höheren Gesamt-

zweck, dem die niederen Willenseinheiten ihre Sonderzwecke unterzuordnen haben.

Daraus ergibt sich dann die Wundt'sche Ethik, die den Glückseligkeitsstandpunkt sowohl in individuellem wie im socialen Sinne ebenso verwirft wie die blinde Unterordnung unter eine Autorität oder die bloße Selbstvervollkommnung des Individuums als Selbstzweck. Den Individualismus bekämpft Wundt in jeder Gestalt, den Universalismus nur erstens, sofern er Utilitarismus ist, d. h. das Wohl oder die Glückseligkeit der Gesamtheit für den einzigen und höchsten Zweck des Gesamtwillens hält, zweitens als übertriebenen Universalismus, der die einzelnen Glieder verschlingt und völlig entrechtet, und drittens als Glauben an eine geistige Individualsubstanz höherer Stufe.

Wundt's Bemühen, zwischen Individualismus und Universalismus zu vermitteln, zeigt sich auf dem metaphysischen Gebiet nicht minder wie auf dem ethischen. Was auf Letzterem ein nebelhaftes Zukunftsideal ist, die bewußte Willenseinheit eines einheitlich organisirten Geisterreiches, das wird auf ersterem Gebiete zu der Forderung einer metaphysischen Einheit, die aller Vielheit der atomistischen und höheren Willens-thätigkeiten vorausgeht, in ihr wirksam ist und den letzten Grund für die Einheit der Causalität und Finalität in den Naturgesetzen enthält. Die ganze Welt ist nur eine unvollständige Manifestation dieses unendlichen Weltgrundes, der ihrer gesammten Actualität immanent ist, aber weder mit ihr identificirt, noch nach Analogie eines bewußten persönlichen Geistes gedacht werden darf. Im Mitgefühl drückt sich die unmittelbare Einheit des eigenen Ich mit dem fremden aus, und die Ethik hat nur diese triebartige gefühlsmäßige Erkenntniß in eine bewußte verstandesmäßige umzuwandeln. Der Geist erhält sich als unvergängliches Werden und Schaffen, und jede geistige Kraft behauptet ihren unvergänglichen Werth in diesem Werdeprouceß des Geistes; dagegen ist der Anspruch auf persönliche Fortdauer nach dem Tode lediglich ein Ausfluß des egoistischen Glückverlangens und gleich unvereinbar mit dem substantiellen wie mit dem actualen Seelenbegriff.

Es giebt keine andere Realität als Actualität, und alle Actualität ist Willenswirksamkeit, die sich als Beziehung zwischen verschiedenen Willensindividuen irgend welcher Stufe abspielt. So ist der Wille metaphysisches Realprincip, und dieses Realprincip ist doch ein rein spiritualistisches, oder wie Wundt irreleitend sagt, idealistisches Princip. Die Empfindung, Wahrnehmung, Vorstellung entspringt aus Wechselwirkung zwischen verschiedenen Willensindividuen, und die auf das wahrnehmende Individuum einwirkenden Willensindividuen oder Gruppen von solchen werden als „reale Objecte“ aufgefaßt, die unmittelbar in und mit dem Wahrnehmungacte gegeben sind. Freilich wird alles Qualitative der Empfindung und das Extensive der Anschauung erst vom wahrnehmenden Subjecte durch schöpferische Synthesen zu dem realen Objecte subjectiv hinzugefügt; aber das unmittelbar gegebene Quantitative (genauer Intensive) des Eindrucks, den eine Willens-thätigkeit auf die andere übt, verbürgt die Realität des Objectes, das nur gedanklich und begrifflich in angemessener Weise erfaßt werden kann. Dies ist der Kern von Wundt's Erkenntnistheorie, die er „kritischen Realismus“ nennt.

Empirie und Speculation schließen sich nicht aus, sondern bilden zwei zusammengehörige und einander ergänzende Stufen des Erkenntnißprocesses. Wie bei Kant hebt zwar alle Erkenntniß mit der Erfahrung an, entspringt aber nicht aus ihr. Keine Erfahrung ist eine unwirkliche Fiction, da in aller Erfahrung schon Voraussetzungen implicite mitenthalten sind, die nicht empirisch gegeben sind, da auch die ursprüngliche schon schöpferische Synthesen zeigt, die wir, wie die Entstehung der räumlichen Anschauung und der Empfindungsqualitäten, nicht mehr mit der Erfahrung selbst erfassen, sondern höchstens noch gedanklich reconstruiren können. Solche ge-